Stadtärzte und kurfürstliche Regierungsärzte in Amberg während des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts

Von Kirchenrat Maximilian Weigel, Prien-Trautersdorf

Über das Seuchen-, Gesundheits- und Medizinalwesen der Oberpfalz hat im Jahre 1900 der damalige Amberger Bezirksarzt Dr. Andräas eine Abhandlung geschrieben, die im 52. Band der Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg abgedruckt ist. Sie enthält hinsichtlich der in früheren Zeiten tätigen Ärzte eine Lücke. Soweit dabei die Stadt Amberg in Betracht kommt, möchten die folgenden Nachrichten diese Lücke für das 16. und den Beginn des 17. Jahrhunderts einigermaßen ausfüllen. Es ist dabei zu unterscheiden zwischen den von der Stadt berufenen und besoldeten Stadtärzten, deren Pflichten und Rechte etwa aus der von Andräas mitgeteilten Bestallungsurkunde ersehen werden können, und den Regierungs- oder Regimentsärzten, deren Tätigkeit sich lediglich auf die in der Stadt anwesenden Regimentspersonen (Regierungsräte und Kanzleipersonal), dann auf die Lehrer und Schüler des kurfürstlichen Pädagogiums und vor allem auf den Statthalter erstreckte, soweit dieser es nicht vorzog, Ärzte aus Nürnberg zu konsultieren oder gar Heidelberger Professoren kommen zu lassen.

Solange als in der Stadt die konfessionelle Spaltung in Lutheraner und Kalvinisten vorhanden war, gehörten die Stadtärzte der lutherischen, die andern der kalvinischen Richtung an. In den Zeiten, in denen diese Trennung ruhte oder aufhörte, wurden die Stadtärzte auch als Regierungs- und Leibärzte der Statthalter verwendet.

Das literarische und archivalische Material, aus dem die folgenden Mitteilungen zusammengestellt sind, ist, wie aus den unten angegebenen Quellen zu ersehen ist, weit zerstreut. Es bedarf auch weiterhin der Aufsuchung und Ergänzung. Aber auch das bis jetzt schon gewonnene Bild zeigt, daß die Stadt Amberg unter ihren Medizinern Persönlichkeiten hatte, die entweder auf ihrem ureignen Gebiete der Heilkunst für ihre Zeit Hervorragendes geleistet oder sich sonst irgendwie einen Namen erworben haben, der heute noch da und dort mit Ehren genannt wird und darum vor allem in der Oberpfalz nicht vergessen werden darf.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02227-0381-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Bemerkt sei noch, daß auch damals neben den für ihren Beruf wissenschaftlich ausgebildeten Ärzten auch noch andere Personen die Heilkunst ausübten, von der Stadt für ihre Anstalten verwendet, von der Bürgerschaft an ihre Krankenbetten gerufen und selbst von den höchsten Herrschaften um ihren Rat angegangen wurden. Auch sie werden in den Dokumenten jener Zeit als Ärzte, selbstverständlich aber niemals als Doktoren bezeichnet. In den Amberger Bürgerbüchern werden als solche genannt: 1556 Martin Schlaginkessel, 1570 Hans Müllner, 1573 Hans Zenger, letzterer Arzt im Katharinenspital und Armenhaus. Sie kommen hier nicht weiter in Betracht.

I. Stadtärzte

1. Dr. Kern

Als Stadtphysikus nachgewiesen in den Rechnungen der Stadtkammer 1519 bis 1521.

Vgl. Stadtarchiv Amberg (Stadt A. A.).

2. Dr. Johann Volg (Volz?)

Geboren am 26. April 1480 in Ingolstadt. Zuerst Arzt in seiner Vaterstadt, dann Leibarzt der Erzbischöfe Leonhard und Matthäus in Salzburg, von 1527 bis 1530 Stadtphysikus in Amberg. Zuletzt Physikus in München. Dort 1534 gestorben. In erster kinderloser Ehe mit Anna Füchslin aus Ingolstadt, in zweiter Ehe mit Veronika Steinhauser aus Amberg vermählt. Schwiegervater des nachmaligen Amberger Stadtarztes Dr. Georg Agricola.

Vgl. Friedrich Roth, Dr. Georg Agricola Ambergensis 1927, Selbstverlag des Vereins für bayer. Kirchengeschichte, Seite 24, 26, 27, 30, 31, 33—35. — Stadt A. A. Ratsbuch Nr. 4, Bl. 188 u. 229 b.

3. Dr. Martin Klostermair

Aus Ingolstadt wie sein Vorgänger. Als Stadtarzt nachgewiesen für die Jahre 1530 (ab Pfingsten) bis 1536, wahrscheinlich aber bis 1537 tätig.

Vgl. Andräas a. a. O. — Stadt A. A. Ratsbuch Nr. 4, Bl. 260 b.

4. Dr. Johann Kastner

Als Stadtarzt nachgewiesen für die Jahre 1538 bis 1547. Ein für ihn im Jahre 1546 ausgestellter Bestallungsbrief ist abgedruckt bei Andräas.

Vgl. Stadt A. A. Ratswahlbuch, Bd. 234.

5. Dr. Georg Forster

Zwischen 1500 und 1510 in Amberg geboren als Sohn des Färbers Hans Forster. In jungen Jahren Mitglied der Hofkantorei in Heidelberg. Dort am 7. Februar 1528 immatrikuliert. Schüler der Professoren Simon Grynäus und Sebastian Münster. 1531 auf der Universität in Ingolstadt, 1534 in Wittenberg, wo ihn Luther wegen seiner großen musikalischen Fähigkeiten zur Tonsetzung von Kirchengesängen heranzog. Auch fürstliche Persönlichkeiten öffneten ihm ihr Haus. Im Jahre 1543 zog er als Leibarzt des Pfalzgrafen Wolfgang des Älteren mit diesem im Heere

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02227-0382-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Kaiser Karls V. gegen Jülich und Frankreich zu Felde. Am 27. September 1544 erwarb er sich in Tübingen den medizinischen Doktorgrad. Sylvester 1544 schloß er mit dem Rate seiner Vaterstadt einen Vertrag, demzufolge er ab Fastnacht 1545 als gemeiner Stadt Doktor mit 64 fl fester Besoldung angestellt wurde. September 1547 siedelte er als Leibarzt der Herrn Elteren nach Nürnberg über. Vielfach wurde er von auswärts zur medizinischen Beratung und Hilfeleistung erbeten, so von Bamberg, Würzburg, Ellingen, Vilseck, Regensburg, wiederholt auch von Amberg. Auch seine musikalischen und gesellschaftlichen Gaben erwarben ihm viel Freunde. Der Abt von Klosterheilsbronn schrieb ihm einen sehr launigen Brief von dem Zipperlein, an dem er leide, von der Abstinenz- und Fastenkur, die ihm Dr. Forster verordnet, er, der Abt, aber bis auf weiteres zu verschieben beschlossen habe, und von einigen Fäßlein Randersackerer, die im Klosterkeller lägen. — In Nürnberg wohnte er am Obstmarkt. Die Nürnberger Ratsverlässe wissen allerlei von seiner Praxis und seinem Privatleben zu erzählen. Gestorben am 12. November 1568. Hervorragender Botanikus, dessen Herbarium und dessen Einträge in das von dem Tübinger Professor Fuchs herausgegebene Kräuterbuch von seinem großen Eifer für Pflanzenkunde berichten. Heute noch ist Forster geschätzt als Sammler und Komponist von Volksliedern.

Vgl. Allg. D. Biogr. VII (1878) S. 164. — Will-Nopitsch, Nürnb. Gelehrt.-Lexikon. — Riemann Hugo, Musiklexikon. — Moser Hans Joachim, Geschichte der deutschen Musik. — Böhner, Konrad, Zwei vergessene Botaniker Alt-Nürnbergs. — Waldau, Gg. Ernst, Vermischte Beiträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg I. S. 199. — Garbicius Matth., Oratio de vita, moribus, doctrina et professione Hippocratis. Tübingen. Vorrede. — Stadt A. A. Ratsbuch Nr. 5 Bl. 258 u. 313 b. — Staats A. Nürnberg: Ratsverlässe. — Univ.-Bibl. Heidelberg Pal. Germ. 190.

6. Dr. Hieronymus Herold

Aus Leipzig stammend, dort 1536 magistriert, 1540 in Wittenberg immatrikuliert. Hat auch in Italien studiert. Am 24. Januar 1548 als Medikus in Amberg mit 75 fl. Besoldung angenommen. Januar 1555 erbat er seine Entlassung, die ihm der Rat für Laurenzi unter der Voraussetzung bewilligte, daß sich alsbald Ersatz für ihn fände. Wo nicht, soll er seine Zeit bis Sebastian 1556 ausdienen. Obwohl von Frühjahr bis Herbst 1555 in Amberg eine schwere Seuche herrschte, zog Herold fort und fand noch im gleichen Jahr auf Empfehlung des Camerarius und durch Vermittlung des Hieronymus Baumgärtner in Nürnberg Anstellung. Von dort aus wurde er wiederholt nach Amberg zum Statthalter, der an asthmatischen Beschwerden litt (Nov. u. Dez. 1563, März u. Apr. 1564, Dez. 1565), auch zu Jörg Steinhauser (Okt. 1565) beurlaubt. Ersteren begleitete er April 1564 mit Erlaubnis des Nürnberger Rats auf seiner Reise in das warme Bad, wurde aber von dort wegen Ablebens zweier Nürnberger Ärzte am 12. Mai 1564 heimberufen. April 1566 heiratete er zum zweiten Male. Im Monat darnach starb er. Obwohl er nicht Nürnberger Bürger war, bestellte der dortige Rat für sein hinterlassenes Söhnlein einen Vormund. Sein gleichnamiger, in Amberg geborener Sohn, der 1581 in Tübingen studierte, wurde ebenfalls Nürnberger Stadtarzt. Ein Dr. Ulrich Sommer, der aus dem Markgräfischen Gebiet nach Amberg ge-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02227-0383-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

kommen war und sich hier mit Bewilligung des Rates, aber ohne Anstellung und Besoldung aufhielt, wurde von Herold zur Unterstützung und Vertretung herangezogen.

Vgl. Will-Nopitsch, Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon. — Nürnberger Stadtbibl. Theol. 4°. 496. — Heidelberger Univers.-Bibl. Pal. Germ. 221, 103 u. 238, 1. — Erlanger Univers.-Bibl. Collectio Trewiana. — Stadt A. A. Ratsbuch Nr. 7 Bl. 35 und Nr. 5 Bl. 367 b. — Staats A. A. Obpf. Rechnungswesen Nr. 264. Rechnung der Hofstatthalterei 1563/64. — Stadt A. Nürnberg, Ämterbuch S. 553. — Staats A. Nürnberg, Briefbücher Nr. 173 und Ratsverlässe.

7. Dr. Georg Severin (Seurin, Seefried)

Als Stadtarzt nachgewiesen von 1556 bis 1566. Seine Wohnung hatte er im Pfründehaus der Afra-Meßstiftung. März 1566 kaufte er einen Garten vor dem Ziegeltor. Ob er Anfang 1567 verzogen oder verstorben ist, ist nicht bekannt. Sein Assistent war Dr. Johann Moibanus. Letzterer, 1527 in Breslau geboren, war durch den Verkehr mit einem Nürnberger Arzt für das Studium der Medizin gewonnen worden, das er dann in Padua und Bologna betrieb. Nach seiner Rückkehr aus Italien trat er in Amberg bei Dr. G. S. in die Praxis. 1558 zog er nach Augsburg, wo er, 35 Jahre alt, starb. Nach dem Wegzug des Moiban war Dr. G. S. der einzige wissenschaftlich gebildete Arzt der Stadt. 1559 trat ihm Dr. Georg Mayer an die Seite. Er und Severin dürften die Verfasser der von Guldenmundt gedruckten „Christlich väterlichen Ermahnung eines erbaren Rates der kurfürstlichen Stadt Amberg vom 14. September 1559“ sein, in welcher Ratschläge zur Verhütung und Heilung der damals grassierenden Ruhr gegeben werden. Auch die Verhaltungsmaßregeln, die zur Bekämpfung der im Jahre 1562 ein Vierteljahr lang herrschenden Seuche herausgegeben, von Guldenmundt in 1250 Exemplaren gedruckt und vom Rat in der Stadt verbreitet wurden, mögen Severin zum Verfasser haben.

Um die durch Severins Scheiden von Amberg erledigte Stelle bewarb sich ein Dr. Peter Stehelein von Windsheim. Es wurde ihm durch den Rat mitgeteilt, daß der Statthalter bereits mit einem anderen (Möringer?) Verhandlungen angeknüpft habe.

Vgl. Ratswahlbuch 1558 bis 1574. — Band 328 Bl. 18. — Für Moiban vgl.: Friedrich Roth, a. a. O. S. 80 und die dort angegebene Literatur. Außerdem: Univers.-Bibliothek Erlangen, collectio Trewiana.

8. Dr. Georg Mayer (Marius)

Geboren 1533 in Würzburg. Fünfzehnjährig bezog er die Universität in Heidelberg; nach sechsjährigem Studium zog er von dort zur Universität Tübingen, wo Professor Fuchs (Fuchsie!) eine besondere Anziehungskraft auf die Studierenden der Medizin ausübte.

Bei der Ratswahl, die im Oktober 1558 in Amberg stattfand, war folgender Antrag gestellt worden: „Weil zur Zeit nur e i n Doktor der Medizin vorhanden, der dann oft zu den umliegenden Prälaten, Adels- und anderen kranken Personen auf ihr Ansuchen um Erhaltung guter Nachbarschaft willen beurlaubt und begünstigt wird, soll der Rat bedenken, daneben noch einen zweiten anzunehmen“. Die daraufhin gepflogenen Verhandlungen führten dazu, daß am 20. Februar 1559 Dr. G. M. als gemeiner

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02227-0384-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Stadt Physikus und Arzt mit 75 fl Besoldung und 10 fl Wohnungsgeld auf ein Jahr angenommen wurde. Am 17. Juli 1559 erlaubte ihm der Rat seinen Freund, der bei ihm studieren und die Praxis erlernen wollte, bis auf weiteres bei sich wohnen zu lassen. — 1561 wurde er Professor der Medizin in Heidelberg. 1562 heiratete er in Nürnberg, wo ihm seine Bitte um Erlaubnis zur Ausübung der ärztlichen Praxis und zur Niederlassung ohne Erwerbung des Bürgerrechtes für ein Jahr bewilligt, im folgenden Jahr sein Gesuch um Bestallung abgeschlagen, aber auf Fürsprache des Würzburger Bischofs noch auf ein zweites Jahr freier Aufenthalt und Praxis gestattet wurde. 1565 von Nürnberg auf drei Jahre beurlaubt, zog er nach Marburg und wurde dort Leibarzt der Landgrafen von Hessen und Professor an der Universität. 1568 wurde er zum Universitätsrektor gewählt. Später kehrte er wieder nach Nürnberg und von da aus 1576 nach Heidelberg zurück. Am 5. August 1578 erhielt er vom Rat in Amberg fünf Goldgulden zu seiner Hochzeit. Am 8. März 1606 starb er als Leibarzt des Kurfürsten in hohem Ansehen.

Vgl. A. D. B. 20. (1884) S. 383. — Will-Nopitsch, Nbg. Gelehrten-Lexikon II. 557. Zu den dort angeführten Druckschriften ist noch hinzuzufügen: Epicedion in obitum Lotichii, verfaßt in Amberg, gedruckt in Heidelberg 1560. Dann: Etlicher Gelehrten Bedenken von dem heilsamen Salzbronnen zu Offenau. Heidelberg 1584. Das in der Nürnberger Stadtbibliothek (Med. 84. 4°.) vorhandene Exemplar der letztgenannten Schrift enthält eine eigenhändige Widmung des Verfassers für den berühmten Nürnberger Arzt Dr. Georg Palm. — Adam: Vitæ medicorum Germanorum. S. 398. — Stadt A. A. Bestallungsbuch (Band 470) Bl. 11 und Ratsbuch Band 7 Bl. 269 und Ratswahlbuch 1558 bis 1574. — Staatsarch. Nürnberg, Ratsverlässe. — Heidelberger Univ.-Bibl. Pal. Germ. 513. 758/76. 837/19 u. 20

9. Dr. Erasmus Reinhold

Als Sohn eines gleichnamigen, sehr berühmten Vaters in Saalfeld a. d. Saale geboren. Den Vater, der im Jahre 1536 erst 25jährig als Professor der höheren Mathematik an der Universität Wittenberg angestellt wurde und großes Aufsehen, wahrscheinlich auch großen Widerspruch dadurch erregte, daß er die Mathematik als Bildungsmittel hoch über die Erlernung der Sprachen stellte, kennzeichnet die Anschauung: „Edlere Naturen dürfen in den sprachlichen Elementen nicht stecken bleiben, sondern müssen, um wirkliche und dauerhafte Früchte davon tragen zu können, zur Kenntnis der Natur geführt werden, der der Stempel der Gottheit aufgedrückt ist. Nur hier kann man die Gesetze des Lebens studieren.“ Die A. D. B. sagt von ihm, daß er von sämtlichen Gelehrten des 16. Jahrhunderts am tiefsten in die Geheimnisse des Planetenlaufs eingedrungen sei. Er hinterließ seinem Sohne mit seinen beiden Schwestern ein Vermögen von mehr als 1300 fl. „Die Anerkennung der Besten, eines Tycho de Brahe und eines Kepler folgte dem Gelehrten über das Grab hinaus.“

Als der Vater starb (1553), war der Sohn, der zuerst (ab 1547) in Wittenberg studiert hatte, Student in Welschland, wahrscheinlich in Padua. 1561 kehrte er von dort zurück und fand, nachdem er kurz zuvor geheiratet hatte, auf Empfehlung des Camerarius am 10. September 1561 in Amberg Anstellung als „gemeiner Stadt Physikus und Leibarzt“. Der Bestallungsbrief ist angeblich vorhanden. Halbjährige Besoldung über 37 fl. Im Jahre 1565 sandte ihm der Rat von Saalfeld eine Vokation und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02227-0385-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

40 fl zu seinem Aufzug. Seine Jahresbesoldung als Saalfelder Stadtarzt betrug 40 fl, 24 Klafter Eichenholz und Getreidebezug. Nach den Saalfelder Steuerregistern hatte er ein eignes Haus und ziemlich viel Grundbesitz. 1575 wurde er Bergvogt in seiner Heimat. 1586 bat er infolge von Unstimmigkeiten mit anderen Bergbeamten um Enthebung von diesem Amte. Gestorben 30. November 1592. Verheiratet war er zweimal, in zweiter Ehe mit Dorothea, Tochter des Bürgermeisters Michael Nebeltau.

Tycho de Brahe würdigte den Saalfelder Arzt der Ehre seines Besuches.

E. R. ist der Verfasser einer Abhandlung über einen 1572 neu erschienenen Stern und eines 1574 erschienenen Lehrbuches der Feldmeß- und Markscheidekunst.

Vgl. Hornung Johs, Cista medica. — Allg. D. Biogr. 28, S. 77. — Friedensberg Walter, Geschichte der Universität Wittenberg, Halle a. S. 1917. S. 232. — Stadt A. A.: Bestallungsbuch Bl. 19. — Ebenda Adm. Akt 1363. Fasz. 153. — Univers.-Bibl. Erlangen: Collectio Trewiana. — Stadtarchiv Saalfeld: Koch Ernst, Archivalische Grundlagen zu dem Saalfeder Weihnachtsbüchlein 1919. — Weimar, S. Ernest. Gesamt-Archiv. — Ebenda: Geh. Haupt- und Staatsarchiv. — Rudolstadt, Fürstl. Geheimes Archiv. — Persönliche Mitteilungen des H. Dr. Günther Schneider in Saalfeld.

10. Dr. Johann Möringer

Aus Burghausen stammend. Er spielte in den Unruhen, die in Amberg durch die Kalvinisierungsversuche des Kurfürsten Friedrich III. entstanden, eine Rolle. Wegen sträflicher Reden gegen die Regierung, im besondern gegen den kurfürstlichen Rat Dr. Albert wurde Möringer am 12. Juni 1567 mit Gefängnis bestraft. Sein Aufenthalt in Amberg kann nur von kurzer Dauer gewesen sein. Von ihm verfaßte Rezepte für angesehene Patienten in Amberg und Umgebung, sowie Notizen über ihre Krankheiten werden in Heidelberg verwahrt. Auch in Sulzbach als Arzt tätig.

Vgl. Stadt A. A. Ratsbuch 7 a. — Staats A. A. Opf. Rel. u. Ref. 919. — Universitätsbibl. Heidelberg. Pal. Germ. 208.

11. Dr. Georg Stolz

Aus „Luentz in Tirol". Am 5. Juni 1567 in Amberg als Stadtphysikus angestellt. Bis 1571 nachweisbar. Wohnung in dem Pfründehaus der Afra-Meßstiftung.

Vgl. Stadt A. A. Bestallungsbuch (Band 470) Bl. 37 b. — Stadtkammerrechnung 1571/72.

12. Dr. Georg Agricola

Sein Leben und Wirken ist beschrieben von D. Dr. Friedrich Roth: Dr. Georg Agricola Ambergensis. Dieser Schrift ist folgendes zu entnehmen: Geboren 1530 in Mimbach bei Amberg kam er mit etwa zehn Jahren auf die Amberger Martinsschule, die er hernach als Rektor zu hoher Blüte brachte. 1548 bezog er die Universität Wittenberg, wo er sich sehr enge an seinen Amberger Landsmann, den Diakonus Sebastian Fröschel, und an seinen Lehrer Melanchthon, der schon seit seiner Jugend durch den Aufenthalt seines Vaters in Amberg für diese Stadt interessiert war, anschloß. 1553 wurde er Magister und kam im folgenden Jahre als Supremus, d. i. als Lehrer der obersten Klassen an die Schule seiner geistigen Vaterstadt. Wieder ein Jahr darnach, also mit 25 Jahren wurde er

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02227-0386-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

rector scholæ Martinianæ und stund als solcher mit Melanchthon in lebhaftem Briefwechsel. 18 Briefe Melanchthons an A. sind noch erhalten, die des A. an M. dagegen sämtlich verloren oder verschollen. 1559 huldigte die Amberger Schule dem neuen Kurfürsten Friedrich III. Die bei dieser Gelegenheit gehaltene Festrede, eine große lateinische Lobrede auf die Stadt Amberg, wird in der obengenannten Schrift ausführlich mitgeteilt und besprochen.

Zehn Jahre später entschloß sich A. seinen Beruf zu wechseln und Arzt zu werden. Die Gründe dafür sind unbekannt. In obengenannter Schrift wird vermutet, daß Spannungen zwischen der lutherischen Amberger Martinsschule und dem kalvinischen Pädagogium hiefür maßgebend waren. Aber es ist auffallend, wie häufig gerade damals das medizinische Studium von Männern in Amt und Würden erwählt wurde. Auch der erste Rektor des Amberger Pädagogiums, Christoph Schilling, wurde später Arzt, desgleichen der Theologe Georg Schalling, der Sohn des Amberger Superintendenten Martin Sch. Die von den italienischen Hochschulen nach Deutschland heimkehrenden Mediziner scheinen damals in der Heimat große Begeisterung für die neu aufblühende ärztliche Wissenschaft, besonders für die erst jetzt auftauchende Anatomie, geweckt zu haben. In Amberg und hier bei Agricola (desgleichen bei Schilling) mag Koiters Einfluß maßgebend gewesen sein (Siehe Koiter).

1569 bezog A. aufs neue Wittenberg, um sich zum Amberger Stadtphysikus vorzubereiten, als welcher er, nachdem er am 6. April 1570 zum Dr. med. promoviert hatte, ab 1. Juni 1570 angestellt wurde. Am 12. Januar 1575 ist er gestorben, vielleicht als Opfer der nachweislich im Dezember 1574 grassierenden „Sterbseuche". Er ist der Vater des gleichfalls als Stadtarzt in Amberg angestellten Dr. Johann Georg A. — Seine Wohnung war beim Mühlhof. Auch als Stadtarzt war A. noch für die Martinsschule tätig, für welche er 1571 eine Schulordnung aufstellte und an der er „den Studiosis Lektionen gehalten und sie unterwiesen". — Ein Rezept über die Herstellung von Kümmelzeltlein, welche er dem allzeit kränklichen Statthalter und nachmaligen Kurfürsten Ludwig VI. verordnet hat, sowie andere Verordnungen von Heilmitteln finden sich in der Heidelberger Universitätsbibliothek, ebendort ein „Kurzer Bericht, wie man sich in den jetzo vorstehenden Hauptkrankheiten und Seuchen . . . verhalten soll, zu Dienst der . . . Stadt Amberg 1571".

Vgl. zu der obengenannten Schrift und zu der dort genannten Literatur noch weiter: Stadt A. A. Ratsbücher von 1548 bis 1574. — Rechnung der vazierenden Pfründen 1571 und 1572. — Stadtkammerrechnung 1557 und 1561. — Herzogl. Bibl. Gotha Cod. Gothanus Chart. A. 126, Bl. 25 und 475. Chart. A. 123, Bl. 437 und 439. — Univers. Bibl. Heidelberg Pal. Germ. 238. 684. 704. — Sophonias Paminger: Elegia ad P. Ketzmann, Öttingen. — Matthias Gastritz: Novæ harmonicæ cantiones. Nürnberg 1569.

13. Dr. Andreas Rosa

Geboren in Schweinfurt. „Lipsiæ titulo magisterii ornatus." 1557 in Wittenberg immatrikuliert. Wo er seine erste praktische Tätigkeit ausübte, ist nicht bekannt. In Amberg am 12. November 1576 mit einer Barbesoldung von 200 fl und einer aus den Pfarrgefällen bezahlten

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02227-0387-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Getreidebesoldung von 20 Viertel Korn, 2 Viertel Weizen, 24 Viertel Gerste angestellt. Freie Wohnung in einem der Stadt gehörigen Hause an der Krambrücke. 25 Jahre in Amberg tätig. Auch nach auswärts zu ärztlichen Behandlungen geholt und gesandt. 1578 behandelte er den Pfarrer M. Melchior Michael in Stadt Kemnath, wofür er 4 Viertel Korn auf Rechnung der Amberger Pfarrgefälle erhielt. Neben dem bei Roth erwähnten Schreibkalender für 1593 verfaßte er solche auch für 1589 (in Nürnberg gedruckt) und für 1591 oder 92. Außerdem „Practica oder Prognosticon", gedruckt Nürnberg 1584. Als Kalendersachverständiger lieferte er am 28. September 1582 ein Gutachten über den neuen Kalender. Todesjahr wahrscheinlich 1601. Vater des Johannes R. Seine Witwe hieß Sibylle.

Vgl. Roth, a. a. O. S. 23, 28, 82, 85. — Staats A. A. Amberg Stadt 472. Ebenda: Bamberg 138. — Stadt A. A. Bestallungsbuch (Band 470) Bl. 50 a. Stadtkammerrechnungen. Zettelregister des ältesten Taufbuches der Pfarrei Amberg.

14. Dr. Georg Schalling

Als ältester Sohn des damaligen Regensburger, später Amberger Diakonus und nachmaligen Superattendenten der Oberpfalz Martin Schalling im Jahre 1554 in Regensburg geboren. Zwanzigjährig bezog er die Wittenberger Hochschule. Dort wurde 1576 ein von ihm verfaßtes lateinisches Gedicht über die Auferstehung Christi gedruckt. Im gleichen Jahre bewilligte ihm der Amberger Rat 20 fl zur Magisterprüfung und 50 fl Stipendium. In den Jahren 1577 und 78 war er an der Schule in Walderbach tätig. Am 14. August 1579 erscheint sein Name in der Heidelberger Matrikel. Auch zu seinem Heidelberger Studium, das der Medizin galt, gab der Amberger Rat wiederholt Stipendien. November 1583 erwarb er sich dort den medizinischen Doktorgrad mit einer Dissertation über Wesen, Vorbeugung und Heilung der Pest. Zur Promotion war der Rat der Stadt Amberg, der ihm zu deren Kosten ein Darlehen von 100 fl bewilligt hatte, eingeladen, aber „des fernen und bösen Weges halb" nur mit guten Wünschen erschienen. Am 22. Oktober 1584 wurde er mit einer Besoldung von 100 fl freier Wohnung und 12 Viertel Korn als Stadtmedikus in Amberg angestellt. Im Jahre 1585 verheiratete er sich mit Ursula Schaller aus Amberg, Tochter des verstorbenen Anton Schaller. Die Hochzeitsmahlzeit wurde bei Wirt König auf der hohen Wart gehalten. Der Rat verehrte 6 fl zur Hochzeit. Die Besoldung wurde im folgenden Jahre um 40 fl und 4 Viertel Korn erhöht. 1588 kamen weitere 10 fl als Honorar für die Versorgung des Lazaretts hinzu. Anfang des Jahres 1589 starb G. Sch. Der Witwe wurde ein Gnadengeld von 20 fl und ein Getreidebezug bewilligt. Diese kaufte sich 1601 das der Engelmesse zu St. Martin gehörige Haus. Am 1. September 1603 starb eine Tochter, für welche beim Rat um das Begräbnis in der Georgskirche nachgesucht wurde.

Vgl. Ludovicus Gravius, theses de peste . . . Heidelberg 1583. — V. H. V. O. 13, 127. — Staats A. A. Opf. Rel. u. Ref. 923 Eintrag v. 18. Dez. 1577. — Stadt A. A. Ratsbuch Nr. 11 Bl. 139 u. Nr. 16 Eintr. v. 1. Sept. 1603. Bestallungsbuch (Band 470) Bl. 68. Missivbuch (Band 274) Bl. 53, 58, 64. Stadtkammerrechnungen 1585. 1587. 1589. Urkunde Nr. 1698. — Stadtarchiv Nürnberg, Kaufbrief Nr. 2562.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02227-0388-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

15. Dr. Johann Georg Agricola

Zu dem, was Dr. Roth in der über den Vater Georg Agricola verfaßten Schrift auch über seinen Sohn Johann Georg mitteilt, sei noch folgendes hinzugefügt:

Nach Schenkls Chronik der Stadt Amberg (S. 261) ist Dr. J. G. A. am 12. Januar 1575 geboren und am 6. April 1630 gestorben. Das hier genannte Geburtsdatum kann nicht stimmen, da J. G. A. am 21. Juli 1579 vor dem Amberger Kirchenrate ein Examen, vermutlich zur Aufnahme in das Pädagogium ablegte. In Heidelberg dürfte er dann Schüler des Sapienzkollegiums gewesen sein. Zu seinem Wegzug von der Universität Wittenberg bewilligte ihm die Stadt Amberg, deren Stipendiat er dort war, im Jahre 1593 12 fl. Im Jahre 1598 lieh er dem Lederer Leonhard Hutschenreuther in Amberg 150 fl, im Jahre 1602 dem dortigen Einspännigen Georg Maier 100 fl gegen gebührende Verzinsung. Am 8. Februar 1629 bat er um ein Abschiedszeugnis, das ihm der Rat, „obwohl er einigermaßen Bedenken trug, ihm mit solchen Abschied zu willfahren", bewilligte. Seine erste Frau, die nach 1620 gestorben, hieß Barbara, seine zweite Sabine. Ein Sohn, Johann Georg, war im Jahre 1622 stud. med., eine Tochter Sibylla war 1615 Braut. Agricolas Nachfolger im Amberger Stadtphysikat war angeblich Dr. Gotha.

Vgl. Fr. Roth, a. a. O. S. 26 ff. und S. 84 u. 85. — Stadt A. A. Band 377. Bl. 210 und 225. — Ebenda: Zettelregister des ältesten Taufbuches der Pfarrei Amberg 1605 bis 1626. — Staats A. A. Obpf. Rel. u. Ref. Nr. 47, Bl. 117. — Ebenda: Amberg Stadt Fasz. 194 u. 245. N. 13.

16. Dr. Johannes Rosa

Geboren den 12. Januar 1579 in Amberg als Sohn des Stadtarztes Andreas R. studierte er als Stipendiat der Stadt angeblich in Leipzig und Wittenberg, zuletzt in Basel, wo er promovierte. 1605 präsentierte er, in den Spuren des Vaters wandelnd, dem Rat der Stadt Amberg „etliche gebundene und ungebundene Kalender". Laut Bestallungsbuch wurde er am 1. November 1610 als Amberger Stadtphysikus angestellt. In Wirklichkeit wird er schon seit 1604 mit diesem Namen bezeichnet. Auch die Nachrichten über seine Heiraten sind nicht klar. 1611 wurden in Amberg gedruckt Epithalamia in solennitatem nuptialem Joh. Rosæ. Klärung über seinen Lebenslauf könnte vielleicht bringen die Leichenpredigt, die ihm Pfarrer Donauer in Regensburg hielt, wohin J. R. emigriert war und wo er an seinem Geburtstage 1643 starb. Mit seinem Amberger Kollegen Dr. Joh. Georg Agricola hatte er viele Streitigkeiten, die vielleicht nicht nur in beruflichen, sondern auch in konfessionellen Meinungsverschiedenheiten ihren Grund hatten. Andreas Knospius aus Amberg widmete ihm im Jahre 1606 in Jena gedruckte carmina duo de salutifera Immanuelis nativitate. — Auch als kurfürstlicher und Anhaltischer Leibmedikus wird Dr. J. R. bezeichnet. Bei der Taufe eines seiner Kinder trug es sich zu, daß der Täufling auf dem Rückwege von der Kirche, für Hebamme und Begleitung unvermerkt, verlorenging, und daß dessen Verlust erst nach der Heimkehr bemerkt wurde. Er wurde aber von der sofort zurückeilenden Bademutter unverletzt, frisch und gesund

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr02227-0389-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

wieder „eingebracht". „Welche, nachdem sie von des Kindes Vater vermahnt worden, hinfüro sich besser vorzusehen, sich noch hat rechtfertigen wollen mit der Entschuldigung, daß der Herr Leibmedikus doch froh sein sollte, daß das Kindlein nicht gestorben sei und selbst wenn es gestorben, daß es wenigstens allbereits getauft sei. Worauf der Herr Stadtphysikus zur Antwort gegeben, daß, wenngleich das liebe Kindlein sein Leben vor der Taufe hätte einbüßen müssen, er an dessen Seligkeit nicht zweifle, da der Herr Christus Jesus sowohl für das liebe Kindlein wie für ihn und seine Hausfrau sein heiliges Blut vergossen habe. Die Strafe aber wegen ihrer Unvorsichtigkeit sei ihr keineswegs geschenkt." — Das Geschichtlein läßt die kalvinische Gesinnung des Dr. J. R. erkennen.

Vgl. P. Freher, Theatrum virorum eruditione clarorum. Nürnberg 1668. S. 1373. — Heinrich Salmuth, Responsum juris pro matrimonio principis cum virgine nobili. Jena 1660. S. 50. — V. H. V. O. 56, 93. — Roth A. a. a. O. S. 28 und 85. — Staats A. A. Subdeleg. Reg. 115. — Stadt A. A. Bestallungsbuch; Ratswahlbuch; Zettelregister über das älteste Taufbuch.

17. Dr. Paul Wagner

Sohn des gleichnamigen Pfarrers, der im Jahre 1601 in Windsheim wegen kalvinischer Lehrmeinungen entlassen worden war und dann in Amberg Anstellung gefunden hatte. Als in den unerquicklichen Streitigkeiten der beiden Amberger Stadtärzte Dr. Joh. Georg Agricola und Dr. Johann Rosa bald der eine, bald der andere abdankte, bzw. abgedankt wurde, wird Dr. P. W. in den Jahren 1616 bis 1625 der Ersatzmann der Zurückgetretenen gewesen sein. Kinder wurden ihm in Amberg geboren: 1619 Helene und Paulus, 1621 Susanne, 1622 Jörg Paul, 1624 Michael, 1625 Michael Erhard.

Einem Dr. med. Georg Etzmanseder in Amberg wurde laut Taufbuch im Jahre 1614 eine Tochter geboren. Ob er als Stadtarzt tätig war oder Assistentendienste geleistet hat, ist nicht geklärt.

Vgl. Roth, a. a. O. S. 85. Anm. 144. — Stadt A. A. Zettelregister zum ältesten Taufbuch.

18. Dr. Johannes Beutel

Wahrscheinlich der bekannten Amberger Apothekersfamilie dieses Namens entstammend. 1614 in Straßburg immatrikuliert. Als Stadtmedikus erwähnt 1624. — Seine Frau hieß Anna; 1620 eine Tochter Ursula geboren.

Vgl. Stadt A. A. Zettelregister zum ältesten Taufbuch.

II. Regierungsärzte

1. Dr. Volker Koiter (Koyter)

Der bedeutendste unter allen Medizinern, die im 16. Jahrhundert in Amberg ihre Tätigkeit ausübten. Im Jahre 1534 in Groningen in Ostfriesland (heute Holland) geboren und bereits in jungen Jahren von dem Rektor der dortigen Schule zu naturwissenschaftlichen Studien angehalten, zog er als Stipendiat seiner Vaterstadt nach Italien, wo er zuerst in Padua als Schüler des berühmten Anatomen und Chirurgen Fallopia,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02227-0390-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

dann von 1559 an in Bologna studierte und 1561 bei dem Zoologen Aldrovandi promovierte. Von Bologna aus unternahm er Studienreisen, die ihn nach Rom und Montpellier führten. An ersterem Orte trat er mit dem rühmlichst bekannten Anatomen Eustachio, an letzterem mit Rondolet, einem gleichfalls bedeutenden Anatomen und Ichthyologen, in enge Verbindung. 1563 und in den folgenden Jahren war er in Bologna und Perugia als Dozent der Anatomie tätig.

Von keinem der Biographen Koiters wird sein Aufenthalt in Amberg erwähnt. Die Tatsache desselben erhellt aber aus einer Rechnung über die geistlichen Gefälle der oberen Pfalz, aus welcher zu ersehen, daß er als Professor des Amberger Pädagogiums angestellt, die Ausübung seiner Kunst ihm genehmigt und zu seinem Aufzug am 11. November 1566 ein Betrag bezahlt wurde. Mit dem ersten Rektor des Amberger Pädagogiums, Christoph Schilling, der später zur Medizin umsattelte, stand er im Freundschaftsverhältnis. Am 6. Oktober 1569 verpflichtete er sich in den Dienst der Stadt Nürnberg zu treten und ihr „nicht allein in der Stadt, sondern auch außerhalb in Feldzügen und anderen Notdurften, wann es an ihn gesonnen würde, ohne Widerrede als ein Leib- und Wundarzt freiwillig und gern zu dienen.“ Auch von Nürnberg aus führte ihn sein Beruf noch wiederholt in die Oberpfalz, so im Jahre 1574 zum Landgrafen von Leuchtenberg nach Pfreimd, im gleichen Jahre zu Sitzinger nach Sulzbach. Auch der kurfürstliche Statthalter Pfalzgraf Ludwig in Amberg nahm 1573 seine Hilfe in Anspruch. 1571 übersandte Koiter dem Statthalter zweimal ein silbernes Löffelein „zum Öl“, im Jahre vorher etliche Lautentabulaturen. Über seine Tätigkeit in Nürnberg, vor allem auch über seinen schneidigen Kampf gegen die Balbierer und Quacksalber geben die Nürnberger Ratsverlässe Auskunft. 1576 nahm er an einem Feldzug des Pfalzgrafen Kasimir gegen Frankreich teil „damit er Gelegenheit habe, Leichen zu sezieren und die verborgenen und innersten Geheimnisse der versteckten Krankheiten kennenzulernen.“ Er mußte seinen Forschungstrieb mit dem Leben bezahlen. Am 2. Juni 1576, als schon Friede geschlossen und das Heer auf dem Heimmarsche war, starb er bei dem Grafen von Bryen (Brienne?) tabe consumptus. Seine wissenschaftlichen, selten gewordenen Werke und sein in Öl gemaltes Bildnis sind in der Nürnberger Stadtbibliothek zu finden.

Vgl. Allg. Deutsche Biogr. IV. (1876) S. 397. — Will-Nopitsch, Nürnberger Gelehrtenlexikon. — Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. N. F. 6. B. 1859. S. 285. — Nederl. Tijdschrift voor Geneeskunde Jaargang 77. N. 48. — Staatsarch. A. Geistl. Sachen N. 82 Rechnung über die geistl. Gefälle 1566/67. — Ebenda: Opf. Rechnungswesen N. 265. — Staats A. Nürnberg. Nürnberger Handschriften N. 315. Bl. 410. — Ebenda: Ratsverlässe und Briefbücher. — Stadtarchiv Nürnberg: Rep. 83. II. 22. — Hauptstaatsarch. München Oberpf. 291 1/3.

2. Dr. Hieronymus Prims

Einer angesehenen Regensburger Familie entstammend. Februar 1552 in Tübingen immatrikuliert. Von Sept. 1569 bis 1600 kurfürstlicher Medikus in Amberg. — Als nach dem Tode der Kurfürstinwitwe Dorothea 1580 das Wittum Neumarkt an Kasimir fiel und infolgedessen kalvinisch werden mußte, wurden die dortigen lutherischen Pfarrer mit den kalvinischen in den

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr02227-0391-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ämtern Neunburg v. W., Waldmünchen, Rötz usw. vertauscht. Bei der zur Durchführung dieses Austausches eingesetzten Kommission befand sich auch Dr. H. P. — Januar 1600 behandelte er einen mit einer abscheulichen Krankheit behafteten Schüler des Pädagogiums. Im gleichen Jahr ist er gestorben. Seine Getreidebesoldung betrug 25 Viertel Korn, 21 Viertel Gerste.

Vgl. Staats A. A. Ob. Rel. u. Ref. N. 936 S. 32; Amberg Stadt 472 u. 504 Rechnung der Pfarrgefälle; Sulzbach Stadt u. Landger. N. 841 Bl. 116.

3. Dr. Johann Ingolstätter

In Nürnberg im Jahre 1563 geboren, angeblich aus einer dort zugezogenen alten Regensburger Familie stammend. Auf der Schule in Altdorf gehörte er zu den begabtesten und hoffnungsvollsten Studenten und erwarb sich reiche Kenntnisse auf dem Gebiete der Philosophie, Theologie und Medizin. Im Jahre 1588 erbat ihn die Amberger Regierung als Lehrer für ihr Pädagogium vom Nürnberger Rat. Am 10. Januar 1589 wurde er dem gleichzeitig angestellten Pädagogiumsrektor als Kollaborator beigegeben. Von dem Regierungsarzte Dr. Hieronymus Prims in Amberg wurde er dann für die medizinische Laufbahn gewonnen und in die Praxis eingeführt. In Basel erwarb er sich 1601 den medizinischen Doktorgrad. Als Nachfolger seines ehemaligen Lehrers in Amberg erhielt er den Ruf eines vorzüglichen, gewissenhaften und erfolgreichen Arztes. Am 5. Februar 1619 schwer erkrankt, ist er zehn Tage später gestorben. Er fand in der Klosterkirche seine letzte Ruhestätte. Sein Grabstein, der wahrscheinlich bei der Rückführung dieser Kirche zum katholischen Kultus entfernt wurde, enthielt eine überaus ehrenvolle Inschrift. Außer den bei Will-Nopitsch angeführten Schriften dürfte auch die im Jahre 1604 in Amberg gedruckte, unter dem Pseudonym Johannes Angelus Politanus erschienene Schrift über die Philosophie des Jesuiten Bellarmin von Ingolstätter verfaßt sein. Eine Tochter hieß Margarete Renate, ein in Amberg geborner Sohn Johann Christoph studierte 1624 in Altdorf. Seine Witwe Margarete hatte infolge der Rückführung der Oberpfalz zum katholischen Glauben schwere finanzielle Verluste, die sie und ihre drei unversorgten Kinder, unter denen eine Tochter krumm und lahm war, in große Not brachten.

Vgl. Will-Nopitsch, Nbger Gelehrten-Lexikon. — Adam, Vitæ Germanorum medicorum. Heidelberg 1620. S. 447. — Will, Gesch. der Univ. Altdorf. — Hornung Johs, Cista medica, qua in epistolæ clarissimorum Germaniæ medicorum . . . asservantur. — V. H. V. O. 52, 103. — Staats A. A. Geistliche Sachen 169. Ebenda: Amberg Stadt Fasz. 39 N. 18 und Oberpf. Rel. u. Ref. 929, S. 9. 932 Eintrag v. 26. Sept. 1597 u. 937 Eintr. v. 15. Okt. u. 14. Dez. — Stadt A. A. Kirch. u. Rel. Sachen IV. 20. — Staatsarchiv Nürnberg, Dr. Rötenbeck Sammlung von Grabschriften Bl. 410, b. — Staatsbibl. München. Handschr.-Abt. Coll. Camerar. 15, 112. — Die bei seiner Beerdigung von Pfarrer Joh. Burkart gehaltene Leichenpredigt ist in Amberg 1619 gedruckt worden.

Chronologische Zusammenstellung

1. Stadtärzte

Kern	1519—21
Johann Volg	1527—29
Martin Klostermair	1530—36

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02227-0392-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Johann Kastner	1538—47
Georg Forster	1545—47
Hieronymus Herold	1548—55
Georg Severin	1556—66
Georg Mayer	1559—61
Erasmus Reinhold	1561—65
Johann Möringer	1567
Georg Stolz	1567—71
Georg Agricola	1570—75
Andreas Rosa	1576—1601
Georg Schalling	1584—89
Johann Georg Agricola	1594—1629
Johannes Rosa	1604—?
Paul Wagner	1616—25?
Johannes Beutel	1624

2. Regierungsärzte.

Volker Koiter	1566—69?
Hieronymus Prims	1570—1600
Johann Ingolstätter	1600—1619

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02227-0393-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg